



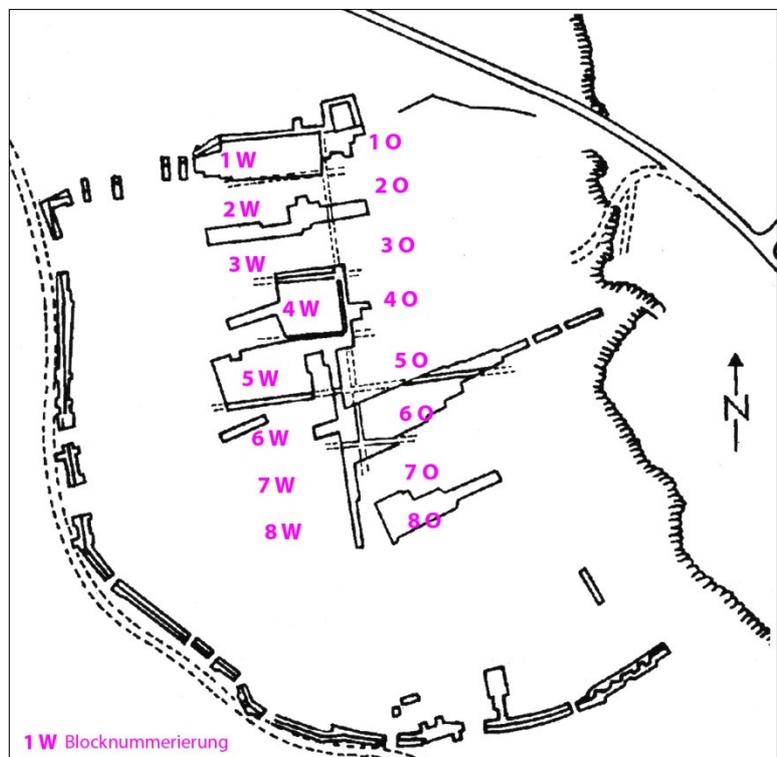
## Enkomi

Enkomi ist eine der bedeutendsten bronzezeitlichen Städte Zypern, deren Siedlungsgeschichte bis zum Beginn des 2. Jahrtausend zurückreicht. In der späten Bronzezeit, die in Zypern auf 1650 bis 1050 v. Chr. datiert wird, war Enkomi ein Zentrum metallverarbeitender Aktivitäten. Die Ausgrabungen präsentieren Enkomi als regelmäßig durch eine N-S-Hauptstraße und mehrere O-W-Querstraßen gegliederte, große dicht bebaute Stadt, die von einer mächtigen Mauer umgeben war (Abb. 2). Diese Struktur und diese Befestigung sind das Ergebnis eines Neuaufbaus im Zuge der **mykenischen Invasion** nach 1200 v. Chr., die mit dem Brückenkopf in Maa (nördlich von Paphos) begann, dann entlang der Südküste über die Eroberung von Städten wie Kition (im heutigen Larnaca) fortschritt und schließlich auch die Ostküste erreichte.

< **Abb. 1:** der „Barrengott“ aus Sektor 5 Ost

**Abb. 2:** Struktur des historischen Enkomi mit besonderer Hervorhebung der umgebenden Mauern, akzentuiert durch einen nach außen vorkragenden Turm im Norden und einen innenliegenden Turm im Süden, während die ausgegrabenen Teile der Siedlung selbst nur vage angedeutet sind.

Aufbereiteter Plan aus dem örtlichen Flyer mit ergänzender Nummerierung der Siedlungsblöcke, die sich aus dem Straßensystem ergeben (im Anschluss an die Nummerierung von Courtois u.a., 1986). „W“ steht für westlich und „O“ für östlich der zentralen N-S-Straße. Zur Geländekante im Osten vgl. Abb. 2 mit den zugehörigen Erläuterungen



Das historische Enkomi liegt etwa 8 km nordwestlich von Famagusta und gut 3 km von der heutigen Mittelmeer-Ostküste entfernt mitten im weithin platten Gelände der Mesaoria-Ebene. Es gibt

weder einen Hügel für eine Akropolis noch einen Hafen am zu fernen Meeresstrand. Da stellt sich die Frage, was die Gründer dieser Stadt wie auch ihre Wiedererbauer veranlasst haben mag, eine solche Lageentscheidung zu treffen. Eine Idee zur Erklärung entsteht, wenn man sich die Situation vor Ort ansieht, wobei wieder die Bilder von Google Earth helfen können:

### Meeresanbindung über den Pediaios

Zum einen lag Enkomi am Nordufer des seinerzeit größten und längsten Flusses Zyperns, des **Pediaios**. Der kommt beim bronzezeitlichen **Tamassos** (heute die Ortslagen von Politiko/Pera/Episkopeia) aus dem Troodos, fließt nach Norden bis Nikosia (wo ihn die Venezianer im Zuge des Festungsausbaus um die Stadt herum gelegt haben) und sodann nach Osten ins Mittelmeer. Heute ist kein fließendes Wasser mehr zu erleben, weil es vollständig durch Staudämme zurückgehalten und sodann verbraucht wird. Das mitunter sehr breite Wadi-artige Flussbett und der weite Mündungstrichter am Mittelmeer (Abb. 3) zeugen jedoch davon, dass hier früher beachtliche Wassermassen transportiert wurden. Heute sind diese in die Landschaft eingeschnittenen Flächen oft nur heruntergekommene Schlamm- und Müllareale.



**Abb. 3:** Das historische Enkomi (rot) im topografischen Kontext des Pediaios-Flusssystems (blau – heute erkennbare Konturen) und eines Kalkriegels zwischen Stadt und Meer (blau schraffiert)

Courtois pp (S. 56) vermuten, dass im zweiten Jahrtausend der Pediaios-Fluss in der Nähe zum westlichen Stadtrand verlief (das entspräche dem immer noch durch Vegetationsabweichung erkennbaren, in Abb. 3 ebenfalls blau hervorgehobenen nördlichen Seitenarm, der bis nah an die historische Stadt führt). Über den Flussabschnitt bis zum damals noch näher liegenden Meer habe (irgendwo innerhalb des Deltas) eine schiffbare Verbindung zum Meer bestanden. Die südliche Toranlage (Abb. 2) würde sich dann als städtische Infrastruktur im Kontext dieser Meeresanbindung erklären.

Auf der anderen Seite bot der Pediaios-Fluss durch seinem Oberlauf eine Verbindung zum Troodos-Gebirge mit seinen Holz- und Kupferressourcen. Jedoch ist in diesem Abschnitt auch historisch nicht von Schiffbarkeit auszugehen.

## Kalkriegel zwischen Stadt und Mittelmeer

Die historische Stadt lag unmittelbar „hinter“ dem Rand einer Kalkplatte, die sich von Osten, d.h. vom Meer her, unmerklich im Gelände erhebt, aber nach Westen hin gut 10 m abbricht. An dieser Kante wurden offensichtlich die Kalkstein-Baustoffe für die Stadt gewonnen. Nicht nur dieser unmittelbar vor der Haustür liegende Steinbruch dürfte als Lagekriterium wichtig gewesen sein, sondern offenbar auch der **Sichtschutz**, den die Kalkplatte zum Meer hin bot. Denn von See her war die hinter der Geländekarte angelegte Stadt für vorbeisegelnde Schiffe nicht zu erkennen. Der Rand dieser Kalkplatte, deren Entstehung im Quartär liegt, lässt sich in der Google Earth-Ansicht noch weit nach Norden verfolgen, so dass bei Enkomi auch keine Erhebung heraussticht. Die geologische Kartierung entwickelt hier keine so weit gehende Differenzierung (Geological Map of Cyprus 1 : 250.000).

In Kombination mit der Lage am Pediaios, dessen Durchfluss nach Osten die Kalkplatte wenig südlich der historischen Stadt beendet, lag somit Enkomi gleichermaßen sichtgeschützt zum Mittelmeer und doch an dies angebunden.

## Wasserversorgung durch Brunnen

Die Wasserversorgung der Stadt wurde hingegen nicht unmittelbar aus dem nahen Pediaios bezogen, sondern nur indirekt über das von ihm gespeiste Grundwasser, das aus zahlreichen Brunnen geschöpft wurde. Courtois et al sehen insofern einen [weiteren] Lagevorteil ‚hinter‘ der Kalkplatte, weil in der Ebene für die Brunnen diese Platte nicht durchbohrt werden musste. Abb. 7 enthält einige Verweise auf solche Brunnen.

## Erreichbarkeit der Ausgrabungsstätte

Enkomi ist von Westen her gut über die Schnellstraße Nikosia > Famagusta zu erreichen. Von Süden her empfiehlt sich der Grenzübergang **Pyla** nordöstlich von Larnaca: Man verlässt die Autobahn A3 an der gleichnamigen Abfahrt und hält sich geradeaus nach Norden (so geht es auch nach der Grenze weiter, bis man die besagte Schnellstraße in Dörtyol erreicht). An diesem lausigen

Grenzposten herrscht wenig Betrieb und er ist – im Gegensatz zum Übergang in Nikosia – absolut leicht zu finden.

Fünf Kilometer östlich von Dörtyol zweigt von der Schnellstraße nach links eine Landstraße ab. Die Beschilderung verweist auf die Ausgrabungsstätte von „Salamis“. Nach ungefähr sechs Kilometern schneidet die Straße in die besagte Kalkplatte ein (Abb. 4). Hier verbirgt sich rechts nach einem Baum (nicht aber links, wo man in Zypern fährt) eines jener für den Nor-



**Abb. 4:** Typisch für den türkisch besetzten Norden: armselige Beschilderung der Ausgrabung an der neuen Landstraße, die von Westen (Blickrichtung West) gradlinig durch die Kante der Kalkplatte (rechts im Anschnitt) ansteigt. Links das Kassenhäuschen zum Ausgrabungsgelände.

den typischen kleinen rostgelben Schilder, die wichtige kulturelle Stätten mehr verbergen, als dass sie darauf hinweisen. Links markiert ein aufgestellter Wasserturm die Ortslage, der schon zur Zeit der Ausgrabungen stand. Kurz danach geht es links ab nach Salamis.

Im Eingangsbereich auf der Kalkscholle stehen unter ein paar Bäumen allerlei Fundstücke sowie mehrere Betriebsgebäude, aus denen heraus einmal die Ausgrabungen abgewickelt wurden. Die Ausgrabungen sind jedoch seit der türkischen Besetzung Nordzyperns im Jahre 1974 eingestellt. Immerhin wird das Gelände noch gemäht, so dass die Anlagen nicht völlig überwuchern. Dies gilt aber nur für den zentralen Bereich, nicht für die äußeren Flächen an der Stadtmauer und insbesondere am Südturm.

Das Gelände ist eingezäunt, so dass man nach Süden nicht herauskommt – etwa um sich die historische Wasseranbindung anzusehen, die noch im Gelände durch abweichende Vegetation erkennbar blieb. Diese Bereiche sind nur vom heutigen Enkomi bzw. **Tuzla** auf einem Feldweg zu erreichen, wobei man sich am besten an den Google Earth-Bildern orientiert. Denn der generelle Mangel an differenzierten und verlässlichen zyprischen Karten schlägt auch hier voll durch.

Zur Ausgrabung steigt man vom Eingangsbereich aus an der Kante der Kalkscholle nach Westen hinab (Abb. 5). Die alte, noch im Flyer-Plan aus dem Kassenhäuschen eingezeichnete Wegführung schräg nach NW gibt es nicht mehr (hier lief die alte, inzwischen beseitigte Landstraße). Die Zuwegung zur Ausgrabung

führt in die Achse der O-W-Straße zwischen den Blöcken 4 und 5 (vgl. Abb. 2). Dann kann man am östlichen Rand der Ausgrabungen nach Norden gehen und auf die zentrale N-S-Straße einbiegen. Hier ist daran zu denken, noch einen weiteren Bogen nach Norden zu machen, um auch den Nordturm zu betrachten.

Dann geht man auf der zentralen Straße weiter nach Süden und umkreist eventuell den einen oder anderen Block – etwa Block 4 W, in dem die wohlgeformten Quader auffallen, die das Heilig-

tum des „gehörnten Gottes“ aufbauten (Standbild des 55 cm großen „gehörnten Gottes“ aus dem 12. Jh., ausgegraben 1948, ausgestellt im Zypern Museum Nikosia, Abbildung im Katalog S. 56).

## Ausgrabungsgeschichte

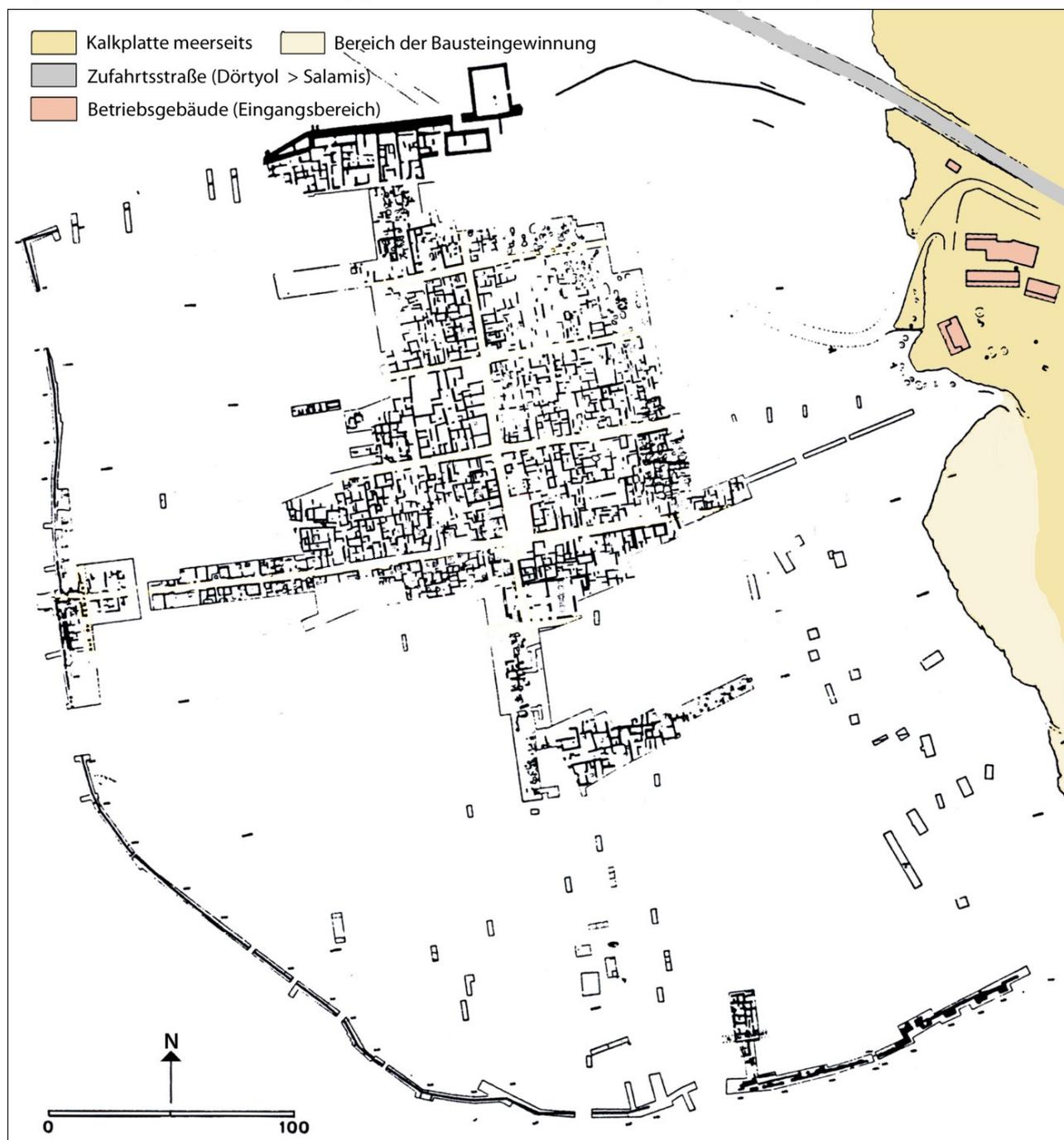
Die Ausgrabungen begannen 1896 durch eine Expedition des British Museum. Man fand insbesondere Grabanlagen mit Objekten aus Edelmetall, Elfenbein, Glas und Fayence und hielt die Lokalität für eine Nekropole. Erst 1934 dämmerte es dem französischen Archäologen Claude Schaeffer, dass all die Gebäudereste über den Gräbern eine spätbronzezeitliche Stadt repräsentierten. Nach einer Zwangspause durch den 2. Weltkrieg konnte Schaeffer seiner Grabungen ab 1946 fortsetzen, die



**Abb. 5:** Zentraler Teil der Ausgrabungen von Enkomi (Ruinen in der oberen Bildmitte) in der flachen Mesaoria-Ebene, von der Geländekante der Kalkplatte am Eingangsbereich herab gesehen, mit Blickrichtung nach Westen auf die modernen Stadterweiterungen von Mutluyaka am Horizont.

alsbald vom zyprischen Department of Antiquities begleitet wurden. Eine umfassende Dokumentation dieser Grabungsphase wurde vom zyprischen Grabungsleiter Dikaios in den Jahren 1969 bis 1971 vorgelegt (Excavations 1948-1958, Bd. I – III). Schaeffer hingegen legte nur Zwischenbilanzen vor.

Obwohl oder auch weil die Ausgrabungen mit der türkischen Invasion zum Stillstand gekommen sind, haben sich 1986 drei Franzosen aus dem ehemaligen Schaeffer-Team um eine aktuellere Aufarbeitung des Fundmaterials bemüht: Jaques-Claude Courtois mit Jacques und Élisabeth Lagarce. Auf diese Aufarbeitung geht auch der vervollständigte Ausgrabungsplan in Abb. 6 zurück.

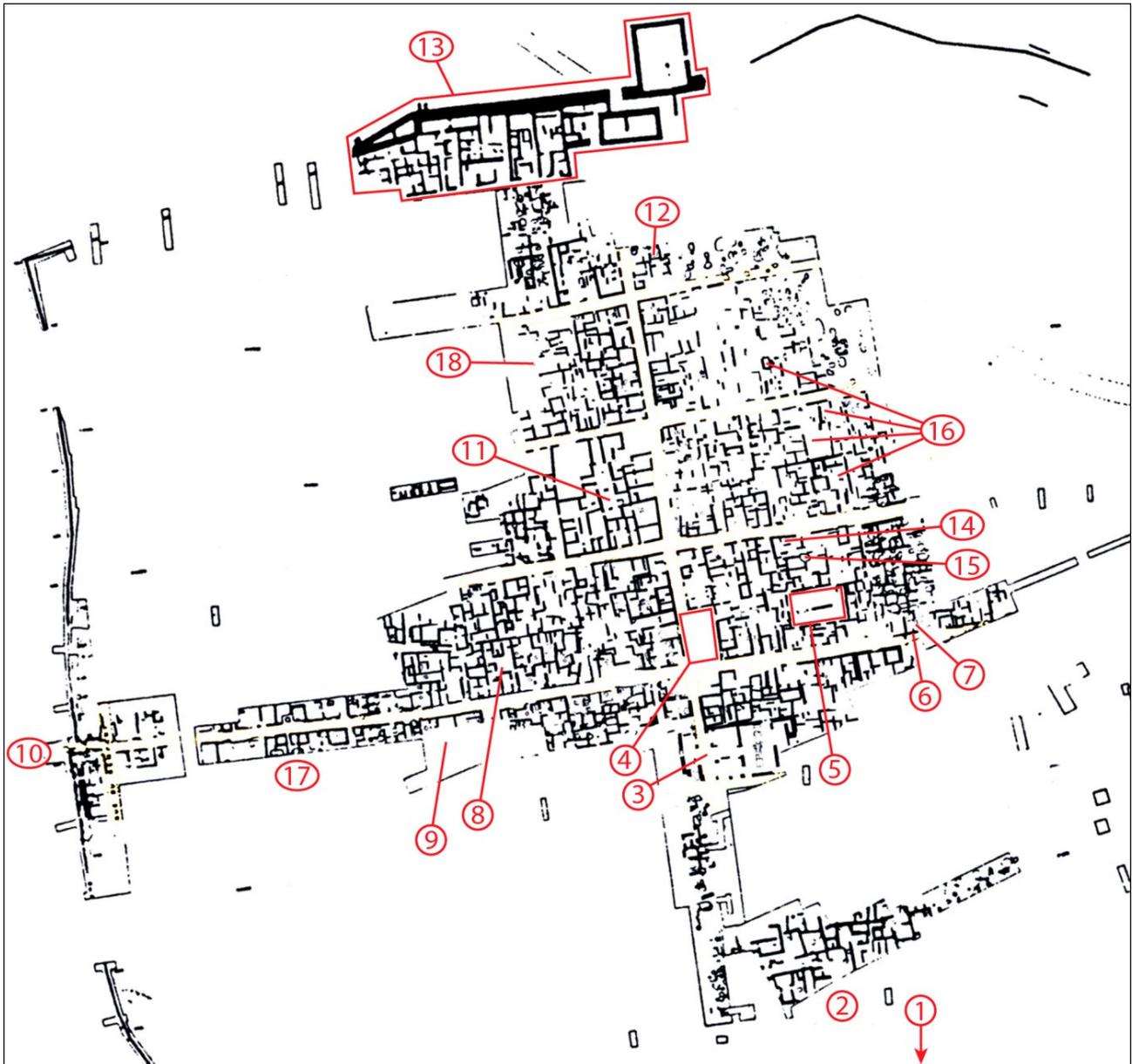


**Abb. 6:** Plan der Ausgrabungen von Enkomi nach der von Courtois/Lagarce/Lagarce aktualisierten Fassung, die zu früheren Plänen insbesondere den nördlichen Bereich innerhalb der Stadtmauer und den Nordturm ergänzte (Ausgrabungen von Dikaios). Genordet und ergänzt um die neuere Zufahrtsstraße (grau, rechts oben) nebst Hervorhebung des Kalkplateaus im Osten mit dem heller

eingefärbten Abtragungsbereich für Baumaterial, der als solcher aus der Google Earth-Perspektive gut abzugrenzen ist. Der Verlauf der alten Landstraße schräg durch den NO-Quadranten der historischen Stadt ist noch gestrichelt angedeutet (Mitte des oberen Bildrandes und rechts vor der Geländekante)

### Bemerkenswerte Orte im Ausgrabungsgelände

Die zusammenfassende Darstellung der Enkomi-Archäologie bei Courtois et al. hebt 18 Lokalitäten besonders hervor. Sie sind (bei Beibehaltung der Nummerierung) in Abb. 7 zusammengestellt und kurz erläutert:



**Abb. 7:** wichtige Orte im Ausgrabungsgelände nach Courtois u.a., genordeter Ausschnitt aus dem Gesamtplan in Abb. 6, Erläuterung der Ziffern nachstehend

Nr.	Erläuterung	Sektor *)
1.	südliche Stadtmauer mit innenliegendem Turm (nicht im Ausschnitt von Abb. 7, vgl. Lage am unteren Rand von Abb. 6)	
2.	Haus der Bronzen (Grabung von 1934).	8 Ost

3.	„Säulenheiligtum“ (weil hier zwei Säulenreste stehen)	6 Ost
4.	An der Kreuzung der Nord-Süd-Straße mit Ost-West-Straße 5: zentraler gepflasterter Platz (Stadtzentrum).	
5.	Halle des „Barrengott“-Heiligtums nahe den wichtigsten Kupferverarbeitungsbetrieben (zum „Barrengott“ S. Abb. 1). Namensgebend ist die 35 cm hohe Bronzestatue eines Gottes mit Hörnerhelm, Schild und Speer, der auf einem kleinen Kupferbarren in der typischen Ochsenhautform steht (aufbewahrt im Zypern-Museum, Nikosia; Abb. im Katalog S. 56 sowie in „Zeit der Helden“ S. 289, vgl. dort auch S. 305, hier: Abb. 1)	5 Ost
6.	Grab 5 der französischen Ausgrabungen.	5 Ost
7.	Grab 2 der französischen Ausgrabungen.	5 Ost
8.	„Gebäude 18“ (neutrale Bezeichnung der französischen Ausgräber), möglicherweise ein Königspalast, errichtet aus sorgfältig behauenen Quadern, Hauptfassade an der 5. Straße, die vom zentralen Platz (4) zum Westtor (10) führt.	5 West
9.	Hof der Werkstätten	6 West
10.	Westtor (Beginn der Ost-West-Straße 5)	
11.	Heiligtum des gehörnten Gottes (abgebildet in: Badisches Landesmuseum, Katalog zur Ausstellung „Zeit der Helden“, Karlsruhe 2008, S. 312)	4 West
12.	Schatzkammer der Bronzen (Grabung von 1947).	2 Ost
13.	„Bereich III“ (so die Bezeichnung dieser Ausgrabungen des Department of Antiquities) – ein industrielles Quartier unmittelbar an der Stadtmauer mit dem Nordtor	1 West
14.	Brunnen 212 (Grabung von 1967)	5 Ost
15.	Tholos-Grab aus gebrannten Ziegeln (1336).	5 Ost
16.	Grabkammern aus behauenen Stein.	3 und 4 Ost
17.	Wohn- und Handwerksbezirke entlang der Straße Nr. 5 (Grabungen von 1969-1971; vgl. 8).	5 und 6 West
18.	Grab 5 der schwedischen Ausgrabungen („Swedish Cyprus Expedition“ von 1927 bis 1931, in Enkomi lediglich im Juni/Juli 1930 tätig).	3 West

\*) zu den Sektoren vgl. Abb. 2

## Quellen

- Örtlicher Flyer von Eski Eserler und Müzeler Dairesi, Department of Antiquities and Museums (türkisch/englisch) – mit sehr schematischem Übersichtsplan und Kurzerläuterung
- Jaques-Claude Courtois/Jacques et Élisabeth Lagarce, Enkomi et le bronze récent à Chypre, Préface de Vassos Karageorghis, Nikosia 1986
- Patrick Schollmeyer, Das antike Zypern, Darmstadt 2009, S. 20 – Schollmeyer gibt nur einen zentralen Ausschnitt aus dem Ausgrabungsplan gem. Abb. 6 wieder, in dem insbesondere auch die Blöcke 1 W und O mit Nordturm fehlen.
- Constance von Rügen, Enkomi – Leben in der Planstadt, in: Zeit der Helden – Die ‚dunklen Jahrhunderte‘ Griechenlands 1200-700 v. Chr., Ausstellungskatalog des Badischen Landesmuseums, Karlsruhe, 2008, S. 38 ff – mit einem historischen Luftbild der ‚frischen‘ Ausgrabungen und einem Spezialteil zum Heiligtum des gehörnten sowie des Barren- Gottes von Jennifer M. Webb, ferner Abbildungen zu den Fundstücken in der Karlsruher Ausstellung.